

## **Prof. Dr. Alfred Toth**

### **Deformation als Zeichen**

In Toth (2010) hatten wir gezeigt, dass Zeichen als Verfremdungen, d.h. topologisch als homotope Deformationen und systemtheoretisch als Objekte, die Umgebungen schaffen, verstanden werden können. Hier soll die umgekehrte Frage untersucht werden.

Natürlich ist nicht jede Deformation ein Zeichen, denn Deformationen entstehen nicht nur durch die Einwirkung von Zeichensetzern, sondern auch durch Wirkung physikalischer Gesetze. Bei antiken Inschriften ist es z.B. ein bekanntes Problem, ob man wirklich von Schrift- und Zahlzeichen auszugehen hat, oder ob es sich um Pflug- und andere Einritzungen handelt.

Allerdings scheint es ein semiotisches Gesetz zu geben, das lautet: Nur Deformationen können als Zeichen verwendet werden. Damit hätten wir zum ersten Mal eine sowohl künstliche wie natürliche Zeichen übergreifende Definition vor uns. Eine Eisblume, obwohl ohne Einwirkung eines Zeichensetzers entstanden, ist ja ein Zeichen, und zwar unabhängig von aller Interpretation, da ihre spezifische Struktur eine starke Verfremdung gegenüber einer normalerweise zu erwartenden Vereisung darstellt. Verfremdungen kann man am besten mit Link (1977, S. 98 ff.) als Ersetzung von „automatisierten Folien“ durch „Nova“ (Singular: „Novum“) verstehen. Wenn es also in Arizona plötzlich nur auf der linken, aber nicht auf der rechten Seite einer gewöhnlich breiten Strasse regnet, dann ist das noch kein Zeichen, aber ein Zeichen-Kandidat. Genauso ist es, wenn es in Arizona schneit. Wenn es in St. Gallen schneit, liegt dagegen kein Zeichenkandidat vor.

Wie Eco (1977, S. 50) nach Sebeok gezeigt hat, kann man Zeichen nach ihren Kanälen, d.h. Mittelbezügen klassifizieren. Picken wir einige Beispiele heraus: Der elektrische Kanal bei der Informationsübermittlung ist, wie bereits Bense (1962) ausführlich dargestellt hatte, hochgradig neg-entropisch und damit als Novum

hochgradig verfremdet gegenüber der automatisierten Folie, der zu erwartenden chaotischen Normalverteilung der bits und bytes in Analogie zu den Gasmolekülen im Vacuum. Bei Kanälen aus Festkörpern können wir die Schriften nehmen, die gegenüber den Kritzelsequenzen des Frühkindstadiums der Welt wie jedes einzelnen Menschen, d.h. phylo- und ontogenetisch, höchstgradig neg-entropisch sind, obwohl es hier noch sehr grosse interne Unterschiede gibt (z.B. die einfache, mathematisch klare [und von einem Mathematiker geschaffene] koreanische Schrift vs. der japanischen Silbenschrift. Innerhalb der akustischen Zeichensysteme ist der phonetisch klar bestimmbare und maschinell anzeigbare Unterschied zwischen „Geräusch“ und „Laut“ mit seinen Formatenstrukturen ein weiteres Beispiel für extrem geringe Entropie eines physikalischen Prozesses. Auch hier gibt es gewaltige Differenzen, ich erwähne nur das hawaiianische System mit 13 Lauten gegenüber den Phon-Inventaren kaukasischer Sprachen mit über 50 Lauten. Bei taktilen Zeichen wird man das als zufällig und damit nicht-zeichenhaft eingestufte Touchieren von Körpern auch nicht als Zeichen-Kandidat betrachten, aber das Patterns folgende Streicheln mit Sicherheit. Auch bei anderen Bewegungen gilt die niedrige Entropie solcher Formen wie Marschschritt, Tanz oder gymnastischen Übungen, die somit alles Zeichenkandidaten sind. Auf die optischen Frequenzverschiebungen, der Umkehrung von Licht und Dunkelheit in Geisterbahnen, des Wechsels von Wärme und Kälte als „Indiz“, d.h. hier ebenfalls Zeichenkandidat für eine Erkrankung, usw. sei an dieser Stelle bloss hingewiesen.

Wir können also am Ende dieser informellen Notizen getrost festhalten:

1. Zeichen sind immer Deformationen.
2. Deformationen sind nicht immer Zeichen, aber immer Zeichen-Kandidaten (Anwärter). Sie sind oft Ausgangspunkt von Mythologie und erlauben in der Wissenschaft die Klassifikation natürlicher Zeichen.

## **Bibliographie**

Bense, Max, Theorie der Texte. Köln 1962

Eco, Umberto, Zeichen. Frankfurt am Main 1977

Link, Jürgen, Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. München 1977

Toth, Alfred, Das Zeichen als Deformation. In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, 2010

23.7.2010